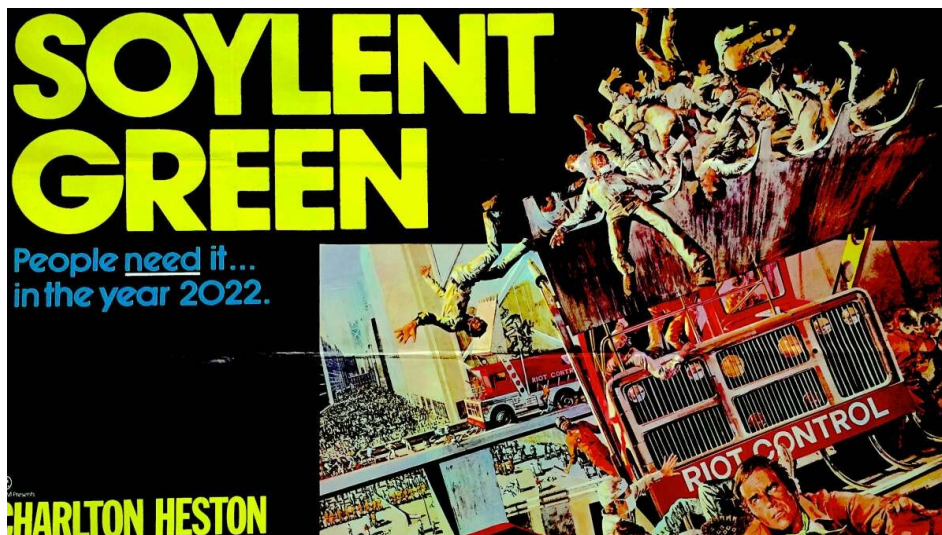


STRANGE VIEW CINEMA

presents

Soylent Green (dt. Jahr 2022 ... Die überleben wollen) USA 1972. Regie: Richard Fleischer. Darsteller: Charlton Heston, Leigh Taylor-Young, Edward G. Robinson u. a. Farbe. Original mit norwegischen Untertiteln. 93 Minuten.

Die Filmhandlung spielt genau 50 Jahre nach dem Filmdreh, also in unserer Zeit, doch nicht in unserer Welt. Es ist eine düstere Zukunft, die Regisseur Richard Fleischer 1972 in Szene setzte, aber für heutige Betrachter eine Parallelwelt. Dies wird vor allem am Fehlen jeglicher Spur einer digitalen Technologie deutlich. Niemand, nicht einmal die Bullen, besitzt hier ein Handy. Die Hauptfigur, ein heldischer Zivilpolizist, muss jedesmal, wenn's was Wichtiges für Zentrale & Kollegen gibt, einen geheimen Platz aufsuchen, ein Stück Fassade aus einem Mauerwerk lösen und die Wählscheibe eines in die Mauer integrierten Analogtelefons bedienen. Das hat etwas irgendwie Anrührendes wie auch andere Szenen, in denen für uns alltägliche Konsumgegenstände geradezu liebevoll eingesetzt werden, Dinge, die freilich in jener Welt rar und teuer sind. Denn das New York in *Soylent Green* befindet sich, wie der gesamte Planet, in einem permanenten multidimensionalen Ausnahmezustand.



Die Welt hat ihren ökologischen Kollaps bereits hinter sich, und wie's dazu kam wird uns gleich im Vorspann erklärt: Eine aufeinander folgende Reihung von Dokumentaraufnahmen zeigt die Entwicklung menschlicher Technologie, von der Effektivierung des Agrarischen bis zur Hybris des Industriekapitalismus. Das allgemeine Elend ist also gleichermaßen selbstgemacht und selbstverschuldet. Die in ihm Lebenden haben es selbstverständlich schwer, anständig zu bleiben und den Versuchungen vielfältiger Formen von Korruption zu widerstehen. Einer, dem dies (weitgehend) gelingt, ist der Polizist Thorn. Als Zivilbulle durchstreift er die von Obdachlosen überfüllten Straßen, Plätze und Hausfluren New Yorks. Die Luft ist mies & stickig (*too much pollution everywhere*), die Temperaturen erreichen beständig tropische Grade und der allgemeine Hunger macht die Leute fickrig & aggressiv. Auf öffentlichen Plätzen wird den Hungernden eine seltsame, aber sättigende Substanz mit der Bezeichnung *Soylent* verabreicht, oft gibt es davon aber zu wenig und die folgenden Hungerrevolten werden von der *Riot Police* auf brutale Weise unter Einsatz von Bulldozern niedergeschlagen. Der einzige Ausweg scheint in der Inanspruchnahmen kostenloser staatlicher Sterbehilfe zu bestehen und – in der Hoffnung. Die wird vor allem durch die Ankündigung von *Soylent Green* geschürt, einer neuen, angeblich aus Meeresalgen gewonnenen *Soylent*-Variante, gesünder und nahrhafter als ihre Vorgängerinnen.

Als Polizist Thorn die Ermittlung eines Mordfalles übernommen hat, findet er bald heraus, dass es sich bei dem Toten um einen von „denen da oben“ handelt und dass die Sache irgendwie mit *Soylent Green* zusammenhängt. Das ist offenbar zu viel Wissen für einen einfachen Ermittler und Thorn wird von der Sache abgezogen. Wie das in Polizeifilmen nun mal ist, erwacht jetzt erst recht der Jäger in ihm, er führt die Ermittlung auf eigene Faust weiter und verstrickt sich unheilvoll in einem Labyrinth aus Infamie, Lügen & Intrigen. Unterstützt wird Thorn von seinem alten Kumpel Sol, einem ehemaligen Cop und lebendem „Polizeibuch“. Nachdem Sol die Wahrheit über *Soylent Green* herausgefunden hat, ist er dermaßen deprimiert, dass für ihn nur noch die staatliche Sterbehilfe in Frage kommt. Diesen Suizid will Thorn verhindern, scheitert aber in letzter Minute, ihm bleibt nur noch, dem Abtransport der Leiche Sols zu folgen und am Ende die grauenhafte Wahrheit über *Soylent Green* herauszufinden. Doch was gilt schon Wahrheit in einer Welt, die ihren Untergang schon vollzogen hat, deren Eliten nur noch Resteverwertung betreiben?



Mag *Soylent Green* fünfzig Jahre nach seinem Entstehen aufgrund des erwähnten Fehlens digitaler Technologie manchen als antiquiert erscheinen, kann sich dies doch nur auf seine Oberfläche, die einen parallelweltlichen Eindruck vermittelt, beziehen. Seine Themen sind höchst aktuell. *Ökologische Katastrophe*: Heute ideologisches Lieblingskind jeder Herrschaft & ihrer Lakaien, hatte das Thema vor einem halben Jahrhundert offenbar nach kritisches Potenzial. Anders als die gehässige Misanthropie ewig pubertierender Schulmädchen und ihrer pädophilen Fans aus Politik und Medien verbreitet *Soylent Green* keine Lust am Untergang der Zivilisation, der Film ist vielmehr, so weit das einem kulturindustriellen Produkt überhaupt möglich ist, von einer Art humanen Mitgefühls geprägt. *Gender & Race*: Als Thorn die Wohnung des Ermordeten durchsucht, stellt er fest, dass auch eine schöne junge Frau zum „Inventar“ gehört. Eindeutige Kritik sexualisierter Unterwerfung & sexistischer Verdinglichung. Allerdings: Diese *Opfer*-Frau ist eine Weiße. Die *Täter*-Frau hingegen, die ebenso attraktive wie durchtriebene Geliebte & Komplizin eines (weißen) Schurken ist eine *person of color* (poc). Und dann ist da noch die *Sterbehilfe*. Oft wurde der Film unter Kritikern dieser zeitgenössische Variante der Euthanasie als Geheimtipp gehandelt. Interessanterweise endete das öffentliche Lob der Sterbehilfe (bis auf Weiteres?) mit dem Einsetzen der staatlichen Corona-„Maßnahmen“. Die Verklärung des „guten Todes“ auf medizinisch korrekte Weise verschwand ebenso abrupt aus dem allgemeinen Geschwätz wie der Hass auf „die Weißkittel“ und die Verachtung der „Apparate-Medizin“. Das war in der Zeit als der Doktor Strangelove Karl Lauterbach und seine Helfer die öffentliche Bühne betraten. Sollte da etwa ein Zus ... *Stop! That's enough! Now you're entering the ground of conspiracy theory. You better shut up!*

Montag, 21. Februar 2022

20.00 Uhr

Manteuffelstraße 20, Kreuzberg